

Bericht der Mitarbeiter/innen

1. Stadt Bad Dürkheim

18795 Einwohner mit Hauptwohnsitz, 2. Wohnsitz 1402, davon im Osten ca. 3500 zwischen Mannheimer-, Gutleutstraße und B 37. In der Region befinden sich mehrere Kleinquartiere mit erhöhtem Entwicklungsbedarf – früher sprach man auch von „Sozialen Brennpunkten“, d. h. Quartiere, bei denen mehrere Indikatoren auf soziale Problemstellungen hinweisen.

Der Osten insgesamt ist baulich mehr verdichtet, hat wesentlich mehr Sozial- und Mietwohnungen als Bad Dürkheim im Durchschnitt. Der Migrantenanteil ist wesentlich höher, insbesondere in den Kleinquartieren mit erhöhtem Entwicklungsbedarf, in den Kappesgärten z. B. haben die Menschen ausländischer Herkunft einen Anteil von nahezu 40%.

Jugendhilfedaten Stichtag 6/2004

Bad Dürkheim gesamt: 72 Fälle

Bad Dürkheim Ost: 38 Fälle

Die Eigentümerquote in Bezug auf Wohnungs- und Hauseigentum bei den Fällen insgesamt liegt bei 19 %, im Bundesdurchschnitt bei 43 %, im Westen gar bei 47 %, in Bad Dürkheim dürfte die Eigentümerquote noch wesentlich höher liegen. Schon dieser Indikator erklärt auf Grund des für Bad Dürkheim hohen Anteils an Mietwohnungen im Osten die relative Häufung von Jugendhilfefällen dort.

Bei der vergleichswisen Betrachtung der Jugendhilfefälle fällt auch auf, dass die betroffenen Familien im Osten kinderreicher sind als in Vergleichsregionen auch als in der Reststadt.

Der Bildungsstand in den betroffenen Familien wurde nicht untersucht. Aus eigener Kenntnis können wir allerdings über das Quartier Kappesgärten, wo viele große Familien leben, sagen, dass aus dieser Region nur 3 Kinder einer ehemaligen Asylbewerberfamilie weiterführende Schulen besuchen, im Bundesdurchschnitt mit Gesamtschulen sind es ca. 40 %.

3. Die strukturellen Besonderheiten des Ostens machen ein modifiziertes Herangehen unter folgenden Leitlinien notwendig:

- die Eltern sind in ihrem Bemühen, ihre Kinder zu unterstützen ernst zu nehmen, zu fördern und zu stärken
- die Chancen der Kinder und Jugendlichen in Bezug auf Bildung und Arbeit sollen verbessert werden
- ein nachhaltiger Entwicklungsprozess, der Wohn- und Wohnumfeldsituation einschließt, soll fortgeführt werden
- durch sozialräumliches Herangehen sind Synergien zu entwickeln

Die Jugendhilfe steht insbesondere in den Problemgebieten hier wie anderswo vor der Herausforderung, dass man einerseits, will man die Menschen, insbesondere die Familien mit Kindern integrieren, sich einem immensen Förderbedarf gegenüberstellt, das Jugendamt bei den Familien andererseits negativ besetzt ist und eine umfassende Einzelfallförderung von der öffentlichen Hand nicht mehr leistbar erscheint.

Durch die Verbindung von Gemeinwesenarbeit und Jugendhilfe, finanziert durch die Stadt und den Kreis, ist die Voraussetzung geschaffen worden, einen sozialräumlichen Ansatz zu entwickeln. Im Gegensatz zum herkömmlichen Sozialdienst der Jugendhilfe verstehen wir die Menschen, die Familien, die Kinder in ihren Systemen, in ihren Nachbarschaften, Cliquen, usw. Diese Sichtweise eröffnet die Entwicklung sozialräumlich angelegter Hilfen, die auch präventiv ausgerichtet sind und Synergien schaffen, wie später bei der Darstellung der Maßnahmen unschwer zu erkennen sein wird.

Die Sozialberatung ist verortet in der Spiel- und Lernstube in den Kappesgärten, die nach wie vor unser größtes Problemgebiet sind. Mit der Spiel- und Lernstube arbeiten wir sehr eng und vertrauensvoll zusammen.

2. Spiel- und Lernstube

2.1 Lebenssituation der Kinder und Eltern

Nach der **Definition** des Deutschen Städtetages sind „... soziale Brennpunkte Wohngebiete, in denen Faktoren, die die Lebensbedingungen ihrer Bewohner und insbesondere die Entwicklungschancen von Kindern und Jugendlichen negativ bestimmen, gehäuft auftreten.“ (OST, Hinweise zur sozialen Arbeit im sozialen Brennpunkt Heft 10/79, Köln 1979, S. 12.

Personen und Familien in solchen Wohngebieten mit erhöhtem Entwicklungsbedarf haben oft nur ein geringes Einkommen, sind kinderreich, von Arbeitslosigkeit betroffen und leben damit am Rande finanzieller Existenz. Sie sind - weit überproportional zum sonstigen Anteil der Wohnbevölkerung - von Leistungen des Sozialhilfeträgers abhängig. Für lange Zeit, vielfach auf Dauer, sind sie amtlich bedürftig, oftmals ohne die Perspektive wieder aus eigener Kraft ihren Lebensunterhalt sichern zu können.

2.1.1 Kinder und Jugendliche ohne Bildungsperspektive

In diesem Klima von Zukunftslosigkeit wachsen Kinder und Jugendliche auf. Die Maßstäbe der Eltern und der Umwelt werden übernommen und prägen ihre Zukunft. Die schulischen Perspektiven sind auf den Sonderschulabschluss, maximal den Hauptschulabschluss begrenzt. Der Anteil an Sonderschülern bzw. sonderschulgefährdeten Kindern ist in derartigen Gebieten hoch, ebenso die Zahl der Schulabgänger ohne Abschluss.

Fehlende oder nicht ausreichende Qualifikationen reduzieren die Berufsaussichten schon frühzeitig auf Gelegenheits- und Hilfsarbeitertätigkeiten. Der Armutskreislauf wird so früh für die nachfolgende Generation in Gang gesetzt.

In der Spiel- und Lernstube können derzeit insgesamt 50 Kinder aller Altersgruppen betreut werden.

Die Kinder haben aufgrund ihrer erschwerten Lebensumstände einen besonderen Förderbedarf. Ziel der Arbeit der Spiel- und Lernstube ist deshalb u. a., die Kinder in ihrem Entwicklungs- und Bildungsprozess frühzeitig zu begleiten und zu fördern. Dadurch sollen die Chancen der Kinder auf einen Berufsabschluss verbessert werden, um ihnen ein Leben ohne öffentliche Hilfe zu ermöglichen.

Die Einrichtung hat sich bewährt: Etwa 80 % aller Kinder und Jugendliche, die im Quartier leben, haben in irgendeiner Form Berührungspunkte mit der Einrichtung. Erfolge sind zu verzeichnen: So gibt es beispielsweise Kinder der Spiel- und Lernstube, die die Realschule besuchen und die Zahl der Hauptschüler hat zugenommen.

Einige ehemalige Kinder der Spiel- und Lernstube sind heute in Ausbildung bzw. stehen kurz vor einem Schulabschluss. Manche Jugendliche kommen immer wieder einmal vorbei oder fragen um Rat, z. B. bei Bewerbungen.

2.2 Ziele und Schwerpunkte unserer pädagogischen Arbeit

Da die Kinder unserer Einrichtung in besonderem Maße und in allen Bereichen der kindlichen Entwicklung einen erhöhten Förderbedarf haben und dadurch sozial- und bildungsbenachteiligt sind, ist es eines unserer vordringlichsten Ziele, die Kinder in ihrem Entwicklungs- und Bildungsprozess intensiv zu begleiten und zu unterstützen.

Die Altersspanne reicht von 0 - 14 Jahren und macht ein altersdifferenziertes Betreuungsangebot notwendig.

2.3 Grundlagen unserer pädagogischen Arbeit

Wir sehen es als unseren Erziehungs- und Bildungsauftrag, die Kinder darin zu unterstützen, Fähigkeiten zu entwickeln,

- die sie im täglichen Leben brauchen,
- mit denen sie Erlebtes verarbeiten können,
- mit denen sie selbstständiger werden,
- mit denen sie tolerant anderen gegenüber werden,
- die sie im Zusammenleben mit anderen Menschen brauchen.

Es gilt zudem die Kinder in ihrer natürlichen Neugierde und ihrem Lernverhalten ganzheitlich zu fördern.

Weiterhin erachten wir es als unsere Aufgabe, Kinder unterschiedliche soziale Verhaltensweisen, Situationen und Probleme bewusst erleben zu lassen und jedem einzelnen Kind die Möglichkeit zu geben, seine eigene soziale Rolle innerhalb der Gruppe zu erfahren. Hierbei soll ein partnerschaftliches, gleichberechtigtes und gewaltfreies Miteinander erlernt werden.

2.4 Aktuelles

2.4.1 Mutter-Kind-Gruppe/Gruppenfamilienhilfe, Betreuung unter 3 jährige Kinder

Die Mutter-Kind-Gruppe entstand aus der Überlegung ein adäquates Angebot für Kinder unter 3 Jahren in der Spiel- und Lernstube anzusiedeln.

Das Prager-Eltern-Kind-Programm (PEKIP) war konzeptionell Ideengeber. Hier geht es darum, dass Eltern spielerisch lernen die Entwicklung ihres Kindes im ersten Lebensjahr zu unterstützen.

Wir haben versucht, das Programm auf die Bedingungen der Familien, die im Einzugsgebiet leben, zu übertragen.

Seit Ende 2002 existiert eine Gruppe, an der anfänglich auch zwei Väter teilnahmen. Es nahmen ursprünglich 7 Eltern mit 10 Kindern teil. Derzeit kommen 4 Mütter mit 6 Kindern. Betreut werden diese von einer Erzieherin aus der Spiel- und Lernstube und zwei Familienhelferinnen, die in 2 Familien eingesetzt sind.

Ziel ist es, die Kinder schon frühzeitig an die Einrichtung zu gewöhnen und somit eine Förderung bereits vor dem Kindergartenalter zu erreichen. Dies soll in Zusammenarbeit mit den Eltern geschehen, welche durch die Familienhelferinnen unterstützt und motiviert werden.

Kinder unter 3 Jahren wurden bislang nur in Einzelfällen in der Kindergartengruppe aufgenommen.

3. Vernetzung

Durch die stadtteilorientierte Vernetzung professioneller Arbeit sollen Synergien geschaffen werden und effektiv Absprachen getroffen werden. Im vierteljährlich 1x stattfindenden Arbeitskreis, „Stärkung von Familien mit Kindern“ nehmen der prot. Kindergarten, das Haus für Kinder, die Spiel- und Lernstube, der Prot. Pfarrer, Ehrenamtliche und die Sozialberatung teil. Dieser Arbeitskreis initiierte und unterstützt zum Teil die unter Ziffer 7 genannten Maßnahmen.

4. Prävention/Maßnahmen

Stadtteilorientierte Maßnahmen / Angebote, die Familien unterstützen – präventiv und auf soziale Problemstellungen reagierend - Finanzierung

- Familienfreizeit – 1x jährlich Familienfreizeit in einer Jugendherberge, in Kooperation von Spiel- und Lernstube, Diakonischen Werk und Sozialberatung; finanziert von den teilnehmenden Familien, die beteiligten

Einrichtungen stellen und finanzieren das Personal, als Familienbildung angemeldet finanziert die Aufsichts- und Dienstleistungsdirektion das Programm; die Freizeit hat das Ziel Eltern Anregung und Beispiel zu geben wie Freizeit und Alltag mit Kindern für diese förderlich gestaltet werden kann.

- Frauengruppe – auf Anregung einer Mutter treffen sich 1x wöchentlich professionell begleitete Mütter, die die Bedeutung der eigenen Erziehung und Entwicklung für ihre Rolle als Mutter reflektieren – Kosten ca. 500,00 € monatlich;
- Soziale Gruppenarbeit für Eltern und Kinder mit besonderem Förderbedarf, insbesondere auch ausländischer Herkunft im Übergang vom Kindergarten zur Schule – Kinder und ihre Eltern werden in der Übergangszeit 1 Jahr gefördert mit dem Ziel, vorzeitig dem Scheitern in der Schule bei gefährdeten Kindern entgegenzuwirken. Die Maßnahme soll die Chancen von Kindern aus bildungsfernen Familien und Migranten für eine reguläre Schullaufbahn verbessern – finanziert als soziale Gruppenarbeit über Jugendhilfe;
- Müttersprachkurs mit Kinderbetreuung – Mütter ausländischer Herkunft werden in ihrer Sprachkompetenz gefördert, um ihrer Erziehungsaufgabe in der hiesigen Gesellschaft besser gerecht werden zu können, die Standards des Kurses entsprechen den Anforderungen einer Integrationsmaßnahme, die Gruppe, 15 Frauen, haben 5 Übungseinheiten/Woche mit einer anerkannten Lehrerin und einer sehr qualifizierten Hilfskraft, es wird eine Anerkennung beim Bundesamt für Migration und Flüchtlinge als Integrationskurs angestrebt, so dass der Kurs ab 06 auch von dort gefördert werden kann – Finanzierung jetzt: Teilnahmegebühr wie VHS-Kurs (2x 60 €/Jahr), Ausfinanzierung durch Frauen-Lions, Kiwanis und Kirchenboutique Bad Dürkheim.

5. Projekt Wohnumfeldverbesserungen / Verbesserungen der Entwicklungschancen für Kinder

Wohnumfeldverbesserungen im Osten der Stadt Bad Dürkheim –Verbesserungen der Entwicklungschancen für Kinder. Wir wollen im Osten der Stadt Bad Dürkheim eine nachhaltige Entwicklung in Gang bringen, die Lebensbedingungen der Menschen und damit die Entwicklungschancen für Kinder verbessern. Ab 1.11.2004 ist im Rahmen des Projekts eine Sozialpädagogin halbtags eingestellt mit folgendem Aufgabengebiet:

- Entschuldung von Mietern städtischer Wohnungen, denn die Immobilien der Quartiere mit erhöhtem Entwicklungsbedarf sind in städtischem Eigentum, damit die Mieter zunächst ihre Miete zahlen können,
- Einbeziehung der Mieter in die Entwicklung des Quartiers
- Unterstützung von Jugendlichen im Übergang von der Schule ins Arbeitsleben

Das Projekt wird auf 3 Jahre vom Land zu 100 % gefördert, ebenso wie eine sozialplanerische Begleitung und Evaluation des Projekts.

Es ist beabsichtigt die Maßnahmen weiterzuentwickeln, möglichst in die Förderung des Bund-Länder-Programms „Soziale Stadt“, wo soziale und städtebauliche Maßnahmen korrespondieren, zu überführen, um die soziale Entwicklung unserer Problemquartiere voranzubringen.